

**SCHWERPUNKT
KÜNSTLICHE INTELLIGENZ**

Wie KI Bibliotheken verändert
Von technologischen Utopien
und programmierten
Unzulänglichkeiten

Angst vor der Autonomie
Gesellschaftliche Fragen
zum Umgang mit Künstlicher
Intelligenz in Bibliotheken

**AUSSERDEM IN
DIESEM HEFT**

Freude am Lesen von klein auf
5 200 Bibliotheken beteiligen
sich am bundesweiten
Programm »Lesestart 1–2–3«

»Wir haben enormes Potenzial«
Der neue dbv-Vorsitzende
Heller fordert im Interview ge-
sellschaftliches Engagement

Chance oder Risiko: Künstliche Intelligenz in der Bibliothek



Herausforderung KI

Nutzen Sie bereits im Berufsalltag »Künstliche Intelligenz«, kurz KI? Oder meinen Sie beim aktuellen Schwerpunktthema dieses BuB-Heftes, mit KI habe ich nichts zu tun und KI ist mir auch suspekt? Dann bedenken Sie, in Ihrem Alltag begegnet Ihnen KI ganz bestimmt mehrmals täglich. Sie stimmen bei Bezahlssystemen, E-Mail-Diensten und Social-Media-Plattformen den Cookies zu und im öffentlichen Raum nutzen Sie Ihr Smartphone. Sie nutzen Wortvorschläge der Suchmaschinen oder Textvorschläge Ihres Messenger-Dienstes.

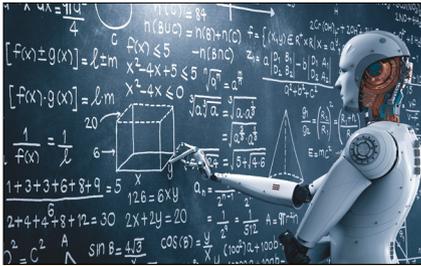
Versuchen Sie es einfach mal und geben Sie bei Signal, Telegram oder Whatsapp für eine Nachricht die beiden Worte »Künstliche Intelligenz« ein. Dann folgen Sie den vorgeschlagenen Worten. Bei einem Messenger-Dienst entstand an meinem Smartphone als Schreibvorschlag beim Durchklicken der Satz »Künstliche Intelligenz ist ein hübsches Bild der Welt und der Geist der Menschen«. Haben Sie es ausprobiert, dann haben sie gerade KI angewendet. Vielleicht entstand ein kruder Satz, doch können die durch Algorithmen entstandenen Ergebnisse auch helfen, die richtigen Worte oder passende Synonyme zu finden. Und zu unserem Beruf gehört es bei Recherchen, mit den richtigen Stich- und Schlagworten nach den passenden Informationen und Medien zu suchen.

In den vergangenen Jahren wurden von uns umfassend Dokumente digitalisiert und wir sind von den eher statischen Digitalisaten, dessen Katalogisate mit festgelegten Stich- und Schlagworten durchsucht werden können, den Weg hin zu Volltextrecherchen gegangen. Und nun geht es weiter, denn bei manchen Projekten wird zu den digitalen Dokumenten jetzt eine virtuelle Umgebung geschaffen. Diese virtuelle Realität ist im Alltäglichen durch beispielsweise Bildererkennung, Sprachassistenten oder Navigationssysteme bereits gegenwärtig.

Bibliotheken sollten sich fragen, was KI für die Katalogisierung, Recherche und Auskunft, bei ihren Lernangeboten oder Veranstaltungsformaten leisten kann? Fragen, die dieses BuB-Heft aufgreifen möchte. Und denken Sie beim Lesen daran: »KI ist ein hübsches Bild der Welt und der Geist der Menschen.«



Dr. Dirk Wissen, BuB-Herausgeber



SCHWERPUNKT

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Zukunftstechnologien sind nicht nur ein Tool oder Medium, das wir nutzen, sondern ein Kontext, in dem neue soziale, politische und künstlerische Formen und Fragestellungen entstehen. Wenn selbstständige Maschinen in immer größerem Umfang am Leben teilnehmen, braucht die Gesellschaft neue Regeln. Welchen Beitrag Bibliotheken zur Ausgestaltung dieser Regeln und zur – probeweisen – Anwendung neuer KI-Technologien leisten können, zeigen wir im Themenschwerpunkt ab Seite 298. Dabei weisen die Autorinnen und Autoren auf das große Potenzial der Künstlichen Intelligenz hin, aber auch auf die Gefahren, die mit ihr verbunden sind.

Foto: phonlamaipphoto - stock.adobe.com

FOYER

AUSLAND

- 284 Im Zeichen der Völkerverständigung**
Die Cité Internationale Universitaire in Paris und ihre Bibliotheken (Gernot Gabel)



WISSEN FRAGT ... ?

- 288 Virtuell – Visuell – Individuell**
Auf einen Espresso mit dem Informatiker Antonio Krüger zur Atmosphäre von Bibliotheken (Dirk Wissen)

TECHNIK

- 292 Vorreiterin in Europa**
In der Universitätsbibliothek der TU Dortmund suchen vier Serviceroboter verschollene Bücher (Adriane Koller)



293 NACHRICHTEN

LESESAAL

SCHWERPUNKT: KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

- 298 Von technologischen Utopien und programmierten Unzulänglichkeiten**
Wie Künstliche Intelligenz das Leben und die Bibliotheken verändert (Jeanette Neustadt)
- 302 Allgegenwärtigkeit – Angst – Autonomie**
Gesellschaftliche Fragen zum Umgang mit Künstlicher Intelligenz in Bibliotheken (Olaf Eigenbrodt)
- 306 Auf Augenhöhe mit Forschungspartnern aus der Wissenschaft**
Anwendung von Künstlicher Intelligenz in der ZBW (Anna Kasprzik, Klaus Tochtermann)



- 312 Warten auf KI?**
Plädoyer für eine proaktive Teilnahme an der Gestaltung von sinnvollen Einsatzszenarien (Frank Seeliger)
- 315 Bibliotheken als »Vierter Ort«**
Eine smarte virtuelle Realität als Pendant bzw. Ergänzung zum »Dritten Ort« oder eine digitale Utopie? (Dirk Wissen)

Foto Titelseite:
kras99 - stock.adobe.com

Fotos Inhaltsverzeichnis:
Bedphil (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entrée_Principale_-_Cité_U.jpg),
»Entrée Principale - Cité U«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>

legalcode / Martina Hengesbach/TU Dortmund / greenbutterfly - stock.adobe.com / Jo Neander/ZLB / Seeliger / Gordon Welters/laif (Stiftung Lesen)

INTERVIEW

- 320** »Bibliotheken haben ein enormes Potenzial, an einer guten Gesellschaftssituation mitzuarbeiten« Volker Heller möchte als dbv-Vorsitzender die Leistungen der Bibliotheken in der Öffentlichkeit sichtbar machen / Im BuB-Interview nimmt er Stellung zum E-Lending, zum Klimaschutz und zur zunehmenden Bedrohung freiheitlicher Werte (Bernd Schleh)



TAGUNGEN

- 326** **Neue Herausforderungen auf globaler Ebene**
Rückblick auf die Open Science Conference 2022 (Guido Scherp, Doreen Siegfried, Claudia Sittner)
- 330** **Türkische Bibliotheken im Diskurs**
Einige persönliche Eindrücke von der 58. Türkischen Bibliothekswoche (Frank Seeliger)



MUSIKBIBLIOTHEK

- 333** **1922 bis 2022: 100 Jahre Musikbibliothek in Köln**
Vom musikalischen Bilderbuchkino bis zum klassischen Konzert: Mehr als 50 verschiedene Veranstaltungen zum Jubiläum (Sabine Geyer, Christine Kern)

LESEFÖRDERUNG

- 338** **Freude am Lesen von klein auf**
Neue Runde Lesestart in den Bibliotheken (Sabine Bonewitz, Allegra Thomsen-Weiße)



- 343** **Verantwortung übernehmen und Freude bereiten**
Jugendliche engagieren sich mit Erfolg beim Literanauten-Projekt »Vorlesefreu(n)de« in Wunstorf (Irina Nehme)

MAGAZIN

FACHLITERATUR

- 346** **Die Zukunft der Bibliotheken liegt im digitalen Bereich**
Sie basieren aber auf erprobten Grundlagen (Oliver Dienelt)

AUS DEM BERUFSVERBAND

- 348** **VorgeMERKT: »Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust«**
Engagement für den Frieden und die Völkerverständigung einer deutschen Schulbibliothekarin mit russischen Wurzeln in Zeiten des Krieges (Irina Nehme)

- 349** **Neues aus dem IFLA-Weltverband: ENSULIB – der lange Weg von der »Speziellen Interessengruppe« zur IFLA-Sektion**

281 EDITORIAL

350 SUMMARY / RESUME

IMPRESSUM

BuB AB IN DIE APP!

- 327** **Aktuelle Herausforderungen**
Die Vorträge der Open Science Conference 2022 im Video



WWW...

Mehr Nachrichten und Fortbildungen auf der neuen BuB-Webseite unter www.b-u-b.de



Ein Ort der Versöhnung und kulturellen Vielfalt: Menschen aus rund 140 Ländern leben in den Häusern der Cité Internationale Universitaire in Paris. 1921 wurde von der Stadt ein rund vierzig Hektar großes Areal für die Studierendensiedlung bereitgestellt.
Foto: Bedphil (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entrée_Principale_-_Cité_U.jpg), »Entrée Principale - Cité U«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Im Zeichen der Völkerverständigung

Die Cité Internationale Universitaire in Paris und ihre Bibliotheken

Angesichts der erschreckenden Nachrichten und Bilder aus unserer europäischen Nachbarschaft, die das Leid vieler unschuldiger Menschen dokumentieren, wird es vielleicht selbst Optimisten fast unmöglich erscheinen, sich einen hoffnungsvollen Blick auf die Welt zu bewahren. In diesen Tagen stehen die Kriegsgeschehnisse in der Ukraine im Vordergrund. Hass, Wut und Verbitterung wachsen auf beiden Seiten der Front und die Menschheit sieht sich sogar von der Möglichkeit eines neuen Weltkriegs bedroht. Nach den jüngst berichteten Gräueltaten an der ukrainischen Zivilbevölkerung wird inzwischen vielerorts auch die Ausgrenzung russischstämmiger Mitbürger gemeldet. Wer trotzdem auf ein irgendwie erreichbares Kriegsende setzt, das nicht die Vernichtung des Gegners zum Ziel hat, sondern auf einer vertraglichen Vereinbarung der Länder beruht, dem stellt sich dann auch die schwierige Aufgabe,

irgendwie Möglichkeiten für ein künftiges friedliches Miteinander aufzuzeigen. Wie wollen sich die Menschen der Nationen, die jetzt direkt in den Krieg verwickelt sind, nach dem Ende der Kampfhandlungen begegnen, wie lässt sich wieder ein Zusammenleben ermöglichen und ein gegenseitiges Verständnis aufbauen? Die Verbitterung der heutigen Kriegsteilnehmer wird wohl anhalten, und daher dürfte die Hoffnung auf eine eventuelle Verständigung wohl eher in der Zukunft und vornehmlich auf der jungen Generation ruhen. Vor einem Jahrhundert, nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, der Millionen Tod und Verwundung brachte, ist ein solcher Weg schon einmal beschritten worden, als in Frankreich einige Menschen ein Zeichen setzten, um für die junge Generation ein Projekt zu realisieren, das zur Verständigung zwischen den einst verfeindeten Nationen beitragen sollte.

Die Gründung der Cité

Der Mathematikprofessor Paul Appell, in den Kriegsjahren Gründer eines Hilfswerks für französische Witwen und Waisen, war vom Gedanken der Völkerverständigung durchdrungen, und als er im Frühjahr 1920 zum Rektor der Pariser Universität gewählt wurde, sprach er den Industriellen Émile Deutsch de la Meurthe an, der im internationalen Ölgeschäft ein Vermögen verdient hatte. Dieser ließ sich von dem Idealismus Appells überzeugen und sagte eine größere Fördersumme für den Bau eines Wohnheims für ausländische Studierende zu. Da sich im eng bebauten Pariser Universitätsviertel, dem sogenannten Quartier Latin, keine großflächigen Grundstücke finden ließen, auf denen sich ihr Konzept eines in parkartige Umgebung eingebetteten Studentenwohnheims realisieren ließe, zogen sie den Abgeordneten André Honnorat zu Rate, der wenige Wochen zuvor zum Minister für Volksbildung ernannt worden war. Honnorat wurde zum begeisterten Förderer des Projekts – heute gilt er als »spiritus rector« der Cité –, und als dann in der Nationalversammlung Pläne zum Abriss der im 19. Jahrhundert errichteten Pariser Befestigungsanlagen diskutiert wurden, erkannte er Chancen für eine Realisierung. Nach zähen Verhandlungen mit der Stadt Paris und mehreren Ministerien konnte Honnorat schließlich erreichen, dass ein rund vierzig Hektar großes Terrain am südlichen Stadtrand für das Projekt einer »Cité Universitaire« vorgesehen wurde. Im Sommer 1921, nur wenige Tage vor dem Rücktritt der Regierung, stimmte das Parlament dem Gesetz zu.

Auf dem Gelände vor den Bastionen 81 bis 83 der ab 1841 errichteten Stadtmauer, die in den Jahren 1923/24 abgetragen wurde, konnte der Mäzen den Grundstein für die ersten Wohneinheiten legen. Vorgesehen war ein Ensemble aus sieben Häusern im englischen Landhausstil, die insgesamt Unterkünfte für etwa 350 Studierende bieten. Schon im Sommer 1925 wurde die von der »Fondation Émile et Louise Deutsch de la Meurthe« gestiftete Anlage vom französischen Staatspräsidenten eingeweiht. Bereits vor deren Fertigstellung stieß das Konzept eines auf

Internationalität angelegten Studentenviertels auf Interesse und Zustimmung im Ausland, und Stiftungen und Philanthropen aus anderen Ländern traten an die Pariser Universität heran mit der Offerte, dort gleichfalls studentische Residenzen errichten zu wollen. In den folgenden sieben Jahren wurden 16 weitere Wohnbauten errichtet, finanziert von Geldgebern aus Argentinien, Dänemark, Indochina, Japan, Kanada, Schweden, Spanien und den USA. Jedes Gebäude weist Eigenarten des jeweiligen nationalen Baustils mit typischen Schmuckelementen auf und trägt zur architektonischen Buntheit des Campus bei.

Die Bibliotheken sind in das vielfältige Veranstaltungsprogramm der 43 Häuser in der Cité eingebunden.

Aber mit der einsetzenden Weltwirtschaftskrise geriet das Projekt ins Stocken. Immerhin waren bis zum Vorabend des Zweiten Weltkriegs 19 variationsreiche Bauten fertiggestellt und damit Wohneinheiten für rund 2 400 Studierende geschaffen worden. Als im Juni 1940 deutsche Truppen Frankreich besetzten, mussten alle Studierenden

die Anlage verlassen und die Gebäude wurden als Kasernen und Krankenhäuser genutzt. Nach 1945 okkupierte dann die amerikanische Armee das Ensemble, bis ab 1947 wieder studentische Bewohner das Areal belebten. Zu Beginn der 1950er-Jahre nahm die Bautätigkeit wieder zu und mehr als ein Dutzend neue Wohnheime entstanden. Heute existieren auf dem langgestreckten und locker bebauten Parkgelände 43 studentische Residenzen mit einer Kapazität für rund 6 800 Studierende. Fünf dieser Residenzen gelten als außergewöhnliche Bauten, die im Verlauf der Jahre in die französische Denkmalliste aufgenommen wurden. Die gepflegte Anlage im 14. Pariser Arrondissement, die seit den frühen 1960er-Jahren durch die Stadtautobahn »Boulevard Périphérique« begrenzt wird, ist mit der Vorortsbahn RER vom Stadtzentrum aus in wenigen Minuten zu erreichen.

Von Studierenden aus dem Ausland, die sich auf dem angespannten Wohnungsmarkt der Seine-Metropole schwertun und sich die hohen Mieten im Zentrum oftmals nicht leisten können, wird eine Unterkunft in der Cité gern angenommen. Die Pariser Universität oder die mit der Verwaltung eines Wohnheims beauftragten Organisationen stellen



Nachzügler: Die Maison du Portugal öffnete erst 1967 seine Tore. Das Haus besteht aus zwei parallel gesetzten Baukörpern mit zusammen 190 Wohneinheiten.

Foto: Blue.painting (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Maison_du_Portugal_-_Andr%C3%A9_de_Gouveia_CIUP.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>